

Unsere Anmerkungen zum Bericht in Die Presse, „Chinas langer Arm an Österreichs Unis“, von 18.1.2019 über die Konfuzius Institute an unseren Universitäten.

Über Zensur und die Kontrolle durch China wurde wie folgt berichtet:

„Auch das Konfuzius-Institut in Wien setzt auf Sprache und Kultur. Das Programm lasse er jährlich von der Zentrale absegnen, sagt Direktor Richard Trappl der „Presse“.
Abgelehnt habe Hanban es noch nie - trotz kritischer Inhalte, wie er sagt. Als Beispiel nennt er aber Lesungen von „Die wahre Geschichte des Ah Q“ von Lu Xun, einem der Begründer der modernen chinesischen Literatur. Der Text aus dem Jahr 1921 handelt von einem Revolutionär kurz vor dem Sturz des Kaiserreichs.“

Das mag wohl sein, aber das ist in der Tat ein harmloses und lächerliches Beispiel kritischer Inhalte. Themen wie Falun Gong, die heutige Wegsperrung von einer Million Uighuren in Umerziehungslagern, und die die 3 Ts – Tibet, Tiananmen und Taiwan – betreffen, werden im Programm von Direktor Richard Trappl sicherlich nicht aufgenommen. Wenn nichts wirklich kritisch ist, was im Programm aufgenommen wird, wird das Programm auch nie abgelehnt. Ein klassisches Beispiel der Selbstzensur.

Zitat von Martin Polaschek, Vizedirektor der Universität Graz:

„Es handle sich um wenige chinesische Sprachlehrer, die keine Verbindung zum universitären Betrieb haben. „Ich erkenne nicht, wie freidenkende Menschen im Sprachunterricht beeinflusst werden.“

Durch folgende Beschreibung auf Webseite des Konfuzius-Instituts, wird klar gemacht, dass es sich auch hier um weit mehr als nur um chinesische Sprache und Kultur handelt:

Darüber hinaus werden laufend Vorträge, Symposien und Ausstellungen zu den Themen chinesische Politik, Wirtschaft, Recht, Internationale Beziehungen u.a. veranstaltet, zu denen auch Gastvortragende aus China eingeladen werden.

Durch die obengenannte, sehr breite Palette von Aktivitäten, die zum Ziel hat, nur ein positives Bild Chinas darzustellen, kann man davon ausgehen, dass auch „freidenkende Menschen“ beeinflusst werden können.

Zitat von Martin Polaschek, Vizedirektor der Universität Graz:

„Wir stellen die Leute nach österreichischem Recht an.“

Im Zuge der Rekrutierung in China von Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer für die Konfuzius-Institute, werden die Jobsuchenden aufgrund ihrer Religion, politischer Neigung, etc., diskriminiert. Über den Fall einer Sprachlehrerin und die Schließung eines Konfuzius-Institutes in Kanada wurde folgendes berichtet:

Ms. Zhao quit her post a year later, then complained to the Human Rights Tribunal of Ontario that McMaster was "giving legitimization to discrimination" because her employment contract forced her to hide her belief in Falun Gong, a spiritual movement the Chinese government deems dangerous.

She plans to attend mediation with the university next week.

A copy of Ms. Zhao's contract, signed in China and obtained by The Globe, warns teachers "are not allowed to join illegal organizations such as Falun Gong," and Ms. Zhao said she was trained in Beijing to dodge sensitive topics in class.

McMaster closing Confucius Institute over hiring issues

<https://www.theglobeandmail.com/news/national/education/mcmaster-closing-confucius-institute-over-hiring-issues/article8372894/>, 7.2.2013

Wie bitte, ist der Vizedirektor der Universität Graz, in der Lage unter welchen Bedingungen in China die Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer der Konfuzius-Institute rekrutiert werden zu kontrollieren?

Über Einhaltung der Gesetze Chinas wurde wie folgt berichtet:

Hervorzuheben ist: Die Unis stimmen zu, sich nicht nur an Gesetze und Verordnungen der Heimatländer, sondern auch an chinesisches Recht zu halten. Martin Polaschek, Vizerektor der Universität Graz, nennt jedoch Kritik, dass sich die Uni so chinesischem Recht unterwerfe, „an den Haaren herbeigezogen“. „China schafft keine juristischen Enklaven“, sagt er der „Presse“

Artikel 6 aus dem "Constitution and By-Laws of the Confucius Institutes" lautet wie folgt:

"6. The Confucius Institutes shall abide by the laws and regulations of the countries in which they are located, respect local cultural and educational traditions and social customs, and they shall not contravene concerning the laws and regulations of China."

Hier wird auf schwarz weiß vereinbart, dass die Gesetze der Volksrepublik China einzuhalten sind. Wenn unsere Unis irgendwelche Sonderkonditionen errungen haben, dann sollten sie sich nicht scheuen ihre Verträge zu veröffentlichen.

Zitat des Rektorats der Universität Wien:

„Doch damit politische Einflussnahme erst gar nicht möglich wird, hat die Uni bei der Gründung des Konfuzius-Instituts 2006 vorgesorgt. Es ist mitsamt seiner Bibliothek organisatorisch und räumlich vom Sinologie-Institut im Wiener Alten AKH - und damit von Forschung und Lehre - getrennt. „

Nur dadurch, dass ein Institut „räumlich“ getrennt ist heißt nicht unbedingt, dass „politische Einflussnahme erst gar nicht möglich wird“. Das Konfuzius-Institut ist noch immer am Campus und Teil der Universität, selbst wenn räumlich getrennt. Das Tibetologie-Institut befindet sich räumlich getrennt vom Sinologie-Institut und vom Konfuzius-Institut. Tatsache ist, dass man in der Uni Wien, und zwar an Instituten wie dem der Tibetologie, trotzdem sehr vorsichtig sein muss. Man befürchtet China zu verärgern und dadurch Zugang zu China und dessen Forschungsmöglichkeiten zu gefährden. Das bedeutet, Themen wie die 3 Ts – Tibet, Tiananmen und Taiwan – sowie auch Kontakte zu chinakritischen Personen bzw. Organisationen werden vermieden. Das ist Tatsache, wie alle in der Uni wissen, und noch ein klassisches Beispiel von Selbstzensur, das seit langem in unseren Unis ausgeübt wird.

Dass der chinesische Drache plötzlich nur in Österreich zahnlos bzw. kein Drache mehr ist, sondern nur ein kuscheliger Panda Bär, soll man dem jetzt Glauben schenken? Oder, dass es nur die Unis in Österreich, die so mächtig und einflussreicher sind als die großen Unis in den USA und anderswo in der Welt, dass nur sie es geschafft haben Zugeständnisse und Sonderkonditionen vom mächtigen China zu erringen? Wenn alles so harmlos und geregelt ist wie die Befürworter mitgeteilt haben, dann sollten sie die Verträge veröffentlichen, wie einige Unis in den USA getan haben, damit alle sehen können, dass es wirklich so ist.

In anderen Teilen der Welt wie in den USA, Kanada und auch in Europa wurden und werden mehrere Konfuzius-Institute geschlossen. In Österreich stattdessen, werden diese Einrichtungen der chinesischen Regierung, wie „in Asien und Afrika“, weiter aufgebaut. Unsere Unis befinden sich in guter Gesellschaft!

Nachdem unsere Unis sich im selben Topf wie Afrika befinden und Bundeskanzler Kurz beim Afrika-Forum in Wien appellierte, „Wir dürfen den afrikanischen Kontinent nicht den Chinesen überlassen“, sollten wir eigentlich das Appel unseres Bundeskanzlers Folge leisten und auch unsere Unis nicht den Chinesen überlassen.